

HANNAS ABENTEUER IN TRAUMASIEN

EIN LIVE-HÖRSPIEL FÜR KINDER AB 4 JAHREN

LESEPROBE



LESEPROBE

HANNAS ABENTEUER

IN TRAUMASIEN

Ein Live-Hörspiel für Kinder ab 4 Jahren

3 bis 7 Sprecher. Mindestens 1 männlich, 1 weiblich.

Spielzeit: 40 Minuten.

Die Handlung: So sehr sie es auch versucht: Hanna kann einfach nicht schlafen. Gut, dass es Robert gibt, denn Robert, Hannas Teddy, kennt einen Ort, an dem auch nachts noch Abenteuer warten: Traumasien. Ein Land, gebaut aus Träumen! In Traumasien lernt Hanna die fantastischsten Wesen kennen: die Schildkröte Frau Dr. Dr. Ernst, die Hanna zeigt, dass die Wirklichkeit ganz anders sein kann, als sie scheint, Herrn Schlickmann, der den Menschen Schluckauf beschert und im Gegenzug Nasen repariert, und Flo, der in den Ohren von Kindern wohnt und sie zum Lachen bringt, wenn etwas schiefläuft.

Ein (Live-)Hörspiel von Julius Heinrichs. Musik: diverse, lizenziert durch den Drei Käse Hoch Verlag. Sounddesign: Robert Hahne. © Drei Käse Hoch Verlag 2026, Teichgraben 26, 53757 Sankt Augustin, support@dkh-verlag.de, www.dkh-verlag.de. Alle Aufführungen bedürfen einer Genehmigung gegen Gebühr. Nicht lizenzierte Aufführungen werden straf- und zivilrechtlich verfolgt. Schriften: Arial sowie: Google Fonts: Crimson Text, Amatic SC. Druck: epubli – ein Service der neopubli GmbH.

Die Rollen.

Hanna

weiblich

Liebenswertes Mädchen, 7 Jahre alt. Aufgeweckt, abenteuerlustig, neugierig.

Robert

männlich

Muffeliger Teddybär, fast 40 Jahre alt. Harte Schale, weicher Kern. Nörgelt viel, schimpft viel, meint es aber stets gut.

Erzähler

männlich oder weiblich

Frau Dr. Dr. Ernst

weiblich

Alte, weise Schildkröte. Schrullig, streng, fühlt sich missverstanden. Bücher sind ihr Leben.

Schlick

männlich angelegt, dann aber weiblich umgeschrieben werden

Hektischer Wirbelwind. Nistet sich in Nasen ein und arbeitet dort als Nasenreparateur, verantwortlich für Schluckauf. Aufgereggt, gestresst, quietschig. Zeit ist Lohn und Lohn ist knapp.

Ohrfloh

männlich angelegt, dann aber weiblich umgeschrieben werden

Immer in Bewegung, ständig lachend, frech. Sitzt in den Ohren der Menschen, einfach so, und hört ihnen zu.

Mutter

Weiblich angelegt, aber aber zu einem Vater umgeschrieben werden

Liebevoll, besorgt, ruhig.

SZENE 1: HANNA KANN NICHT SCHLAFEN

HANNA

Einundzwanzig, zweiundzwanzig, dreiundzwanzig, vierundzwanzig

...

Das bringt doch nichts.

Mama? Mama, ich kann nicht schlafen.

Och, sie hört mich nicht. Von wegen, wer schlafen will, muss nur bis hundert zählen. Bei hundert war ich jetzt bestimmt schon hundertmal.

Wo war ich stehengeblieben ...? Fünfundzwanzig,
sechsundzwanzig ...

ERZÄHLER

Na, das klappt ja überhaupt nicht. Typisch Hanna. Ich glaube ja, sie will gar nicht schlafen. Kennt ihr das? Ihr seid den ganzen Tag lang auf den Beinen, dann ist plötzlich Abend, aber ihr wollt noch viel, viel mehr erleben?

So ist das bei Hanna fast jeden Abend. Dann liegt sie da in ihrem Bett und starrt die Decke an, das Fenster, ihre Spielkartensammlung und kommt einfach nicht zur Ruhe.

Manchmal werden ihre Eltern stinksauer deswegen. Aber dagegen machen können sie auch nichts. Denn sie finden einfach nichts, was Hanna zum Einschlafen bringt. Vorlesen funktioniert nicht.

Singen nicht. Schafe zählen nicht.

Und bis hundert zählen am allerwenigsten.

HANNA

Siebenundzwanzig, achtundzwanzig ...

Du sieh' mal, Robert, draußen vor dem Fenster:

Sogar die Sterne schlafen schon, so dunkel ist es. Nur ich kann nicht schlafen. Ich bin bestimmt der einzige Mensch, der nicht einschlafen kann. Robert?

Hm.

Neunundzwanzig, dreißig, einunddreißig...

ERZÄHLER

Warum Robert in Hannas Bett schlafen darf, fragt ihr euch? Nun, Robert ist ein Teddybär. Kein normaler Teddybär, sondern ein ganz besonderer. Hannas Oma hat ihn genäht und Hannas Mutter zum vierten Geburtstag geschenkt. Jeden Abend ist Hannas Mutter mit Robert eingeschlafen. Bis Hanna auf die Welt kam. Seither schläft Robert jede Nacht bei Hanna. Robert sieht inzwischen schon ein bisschen mitgenommen aus. Seine Nase ist ein bisschen eingedrückt, auf dem linken Bein hat er einen großen, roten Flicken und Augen hat er gar keine mehr. Dafür ist immer noch ganz flauschig – und er kann prima zuhören. Vor allem aber riecht er nach Hannas Mutter und nach den vielen Abenteuern, die Robert schon erlebt hat.

HANNA

Zweiunddreißig, dreiunddreißig, vierunddreißig.

Robert, du bist mein bester Freund, das weißt du. Aber dass du nie antwortest, gefällt mir ganz und gar nicht. Wenn du nie mit mir sprichst, muss ich mir irgendwann einen anderen besten Freund suchen, weißt du?

Na gut. Dann eben nicht!

Fünfunddreißig, sechsunddreißig, siebenunddreißig.

ROBERT

(Gähnt.)

Dann such dir doch einen anderen Freund. Aber ich wette, der ist nicht halb so kuschelig wie ich.

HANNA

Was... (ist los?)

ROBERT

Du hast mich schon verstanden, das weiß ich genau. Ich kenne dich ja. Besser als alle anderen vielleicht.

HANNA

ROBERT? ROBERT! Seit wann kannst du...? Ich dachte, du kannst nicht...?

ROBERT

Du denkst dir so einiges. Aber du weißt ganz schön wenig.

HANNA

Huch, irgendwie bist du ganz schön unhöflich. Jetzt, da du plötzlich redest.

ROBERT

Ich? Unhöflich?

Bei dir piept's ja wohl.

Ich lasse dich ganz friedlich in Ruhe und du machst einen Lärm, dass man es bis ins All hört.

HANNA

Ich will ja schlafen, aber ich kann nicht.

ROBERT

Du lügst! Du gibst dir ja nicht, überhaupt gar nicht, richtig Mühe.

HANNA

Vielleicht hast du recht. Aber weißt du, es gibt so viel zu entdecken, dass Schlafen eine einzige Zeitverschwendung ist. Und trotzdem muss ich jede Nacht wieder hier liegen.

ROBERT

Und kaust mir ein Ohr ab mit deinem Genörgel.

HANNA

Ich wusste ja nicht, dass es dich so stört.

ROBERT

Ich bin fast vierzig Jahre alt. Die meisten Teddys werden nicht einmal zwei. Wenn es nach mir geht, würde ich den ganzen Tag nur schlafen.

HANNA

Tust du doch.

ROBERT

So viel, wie du redest, kommt man nicht zum Schlafen. Also komm, junge Dame, steh auf.
So wird das doch eh nichts.

HANNA

Aufstehen? Bist du verrückt? Es ist mitten in der Nacht. Mama und Papa mögen es gar nicht, wenn ich nicht im Bett liegen bleibe.

ROBERT

Deine Mutter war früher kein Stück besser als du. Und ich kenne einen Ort, an dem sie dich garantiert nicht suchen.

HANNA

Quatsch. Mama und Papa hören alles.

ROBERT

Dieses Mal nicht! Vertrau mir! So, und jetzt... Kannst du mich auf deine Schulter nehmen? Jetzt gerade fehlen mir meine Augen doch sehr.

HANNA

Heißt das, du bist blind?

ROBERT

Ich habe keine Augen mehr – natürlich bin ich blind. Womit soll ich sonst sehen? Mit meinen Füßen?
Also, warte, ich klettere auf dich.
Und jetzt: auf zur Tür.

HANNA

Ich habe gerade mal ein Nachthemd an. Ich kann doch nicht...

ROBERT

Es ist nur ein kurzer Weg. Du wirst dich schon nicht erkälten. Na los.
Und jetzt schleich einmal geradeaus durch den Flur bis ans Ende.

ROBERT

Sind wir schon da?

HANNA

Ja.

ROBERT

Hier müsste irgendwo eine Klappe sein, die nach oben führt. Die musst du aufmachen.

HANNA

Da ist der Dachboden!
Robert, da mag ich nicht rauf.
Ich war noch nie allein auf dem Dachboden.

ROBERT

Von wegen allein. Ich bin doch da. Also mach dir nicht ins Hemd!
Ich kenne einen Weg hinaus...

HANNA

(Seufzt.)

Also meinewegen.

Was auch immer du da oben willst.

ROBERT

Du warst es, die ein Abenteuer wollte.
Wir sind da, ich rieche es! Was siehst du?

HANNA

Gar nichts. Es ist stockduster. Und unheimlich.

ROBERT

Dann warte ein bisschen, bis sich deine Augen an die Dunkelheit gewöhnt haben.

HANNA

Ich sehe lauter Umrisse.

Ich glaube da vorne ist Mamas alter Kleiderschrank, und da... da ist das Schaukelpferd, auf dem wir zwei so gerne geritten sind, weißt du noch, Robert?

ROBERT

Ich habe es gehasst. Du hast mich darauf herum geschüttelt, als wolltest du, dass ich meine Ohren auch noch verliere.

Aber danach suchen wir nicht.

Siehst du irgendwo eine alte Kiste?

HANNA

Hm. Ich sehe nur die alte Truhe von Oma, die Papa so hasst, aber Mama nicht wegwerfen will.

ROBERT

Sehr gut. Mach sie auf.

HANNA

Das alte Ding? Als wäre es hier oben nicht schon unheimlich genug.

ROBERT

Nun mach schon, sonst bemerkt uns doch noch jemand.

HANNA

Ist ja gut.

Und jetzt?

ROBERT

Rein mir dir!

HANNA

Du machst wohl Scherze.

ROBERT

Ich bin zu alt für Scherze. Los, steig rein.

HANNA

Robert, ich werde nicht...

ROBERT

Nu, mach voran...

HANNA

Robert, ich... ahhhh...

ERZÄHLER

Huch! Was ist denn jetzt passiert? Gerade steht Hanna noch auf dem Dachboden im Haus ihrer Eltern, da wird sie plötzlich in die Truhe ihrer Oma hineingezogen und fällt und fällt und hört gar nicht mehr auf damit. Hanna weiß gar nicht, wie ihr geschieht, da schläft sie plötzlich ein.

SZENE 2: ANKUNFT IN TRAUMASIEN

ROBERT

Hanna, aufwachen, Hanna!

HANNA

Wo sind wir? Warum ist es plötzlich hell? Und was war das gerade? Sind wir gefallen? Habe ich geschlafen?

ROBERT

Schrei doch nicht so! Ich habe vielleicht keine Augen mehr, aber meine Ohren funktionieren vorzüglich.

HANNA

Tut mir leid. Ich ...

ROBERT

Kannst du beschreiben, was du siehst? Dann kann ich dir sagen, wo wir sind.

HANNA

Ich ... also gut, warte ... wir, wir sind in einem Wald, glaube ich. Hier stehen überall ganz viele verschiedene grüne Bäume. So viele Grüntöne habe ich noch nie gesehen. Und ... Robert, das habe ich noch nie gesehen. Es sieht aus, als sei der Wald aus ganz vielen kleinen Vierecken zusammengesetzt, die flirren und sirren. Was ist das Robert?

ROBERT

Du wolltest ein Abenteuer erleben. Hier warten Abenteuer an jeder Ecke. Wir sind in Traumasien gelandet.

HANNA

Traumasien? Ist das in der Nähe von Asien? Oh Gott, Robert, das wäre schrecklich. Asien ist ganz weit weg von zu Hause.

ROBERT

Keine Sorge, Traumasien liegt in der Nähe von – überall.

HANNA

Oh ... Wenn es in der Nähe von überall liegt, dann liegt es auch in der Nähe von zu Hause. Ich denke, dann können wir uns hier durchaus ein wenig umsehen.

Wohin gehen wir als Erstes?

ROBERT

Ich kann ohnehin nichts sehen – und in Traumasien lauern Abenteuer in jeder Himmelsrichtung.

Also: Folge einfach deiner Nase.

ERZÄHLER

Und so laufen sie, unsere beiden Freunde. Hanna aufgeregt, immer der Nase nach, Robert nörgelnd auf ihren Schultern. Hanna kommt aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Kein Wunder. Das geht den meisten so, die das erste Mal nach Traumasien kommen. Könnt ihr euch noch an euren letzten Traum erinnern? Vielleicht konntet ihr fliegen in eurem Traum oder ihr seid durch die sieben Weltmeere geschwommen? Auf jeden Fall habt ihr wahrscheinlich etwas Fantastisches erlebt. Traumasien ist voll von diesen Geschichten, denn Traumasien ist ein Land, gebaut aus den Träumen aller Menschen. Was für Hanna aussieht wie kleine Quadrate, sind abertausende Träume. So wächst Traumasien mit jedem Traum ein kleines bisschen weiter. Es gibt niemanden, der Traumasien je ganz gesehen haben kann. Hanna weiß das natürlich nicht. Sie ist fest entschlossen, ganz Traumasien zu entdecken. Mal sehen, wohin es sie treibt.

HANNA

Robert, wie schade, dass du das nicht sehen kannst.
Alle Farben in diesem Wald sind so stark, als gäbe es keine
anderen auf dieser Welt.
Und hörst du die Insekten durch die Luft sirren?
Es klingt, als würde jedes hier eine kleine Melodie summen, die
verrät, woran das Insekt gerade denkt.
Und ich könnte schwören, ich habe gerade zwei Eichhörnchen
streiten hören.

ROBERT

Die habe ich auch gehört.
Aber du weißt ganz genau: Eichhörnchen sind schreckliche
Wesen.

HANNA

Sag sowas nicht.

ROBERT

Sie haben mein linkes Auge auf dem Gewissen, weil sie dachten,
es sei eine Nuss. Ich habe alles Recht der Welt, sowas zu sagen.
Kennst du nur ein einziges Eichhörnchen auf dieser Welt, das nett
ist?

SZENE 3: FRAU DR. DR. ERNST

HANNA

Pssst, sei mal still. Dort vorne steht ein Häuschen, mitten im
Gebüsch. Es ist viel kleiner als sonst und es hat ganz
merkwürdige Wände ... Das sind Wände aus riesigen Regalen
voller Bücher. So etwas habe ich ja noch nie gesehen. Wer hier
wohl wohnen mag?

ROBERT

Geh mal herum, vielleicht findest du eine Klingel oder ein
Namensschild.

HANNA

Hm, hier ist ein Fenster, hier auch, dort vorne auch ... und hier ist nichts. Robert, dieses Haus hat keine Türe.

ROBERT

Vielleicht ist das mehr so ein Deko-Haus? Nett zum Angucken - aber zu nichts zu gebrauchen. Sonst guck halt mal, was das für Bücher sind.

HANNA

Ich denke, das Haus wird nichts dagegen haben, wenn ich mir eines davon borge. Mal sehen. Das hier sieht schön aus. Es hat einen edlen, goldenen Umschlag.

Hm. Aber der Titel ist komisch. Es heißt: „Wie wirklich ist die Wirklichkeit?“

ROBERT

Hanna, was ist das?

Was passiert da?

Was ist das für ein Geräusch?

HANNA

Ich weiß es selbst nicht. Irgendetwas verschiebt sich. Die Bücher und die Regalbretter sortieren sich neu. Und ... Robert, die geben eine Eingangstüre frei.

ERNST

Wer stört?

HANNA

Sie sind ja eine Schildkröte.

ERNST

Man sagt „Guten Tag“!

HANNA

Tut mir leid! Guten Tag, Frau ... Schildkröte.

ERNST

Falsch! Mein Name ist Ernst. Frau Doktor Doktor Ernst.

HANNA

Verzeihung, Frau Doktor Doktor Ernst.

Wohnen Sie hier?

ERNST

Ganz offensichtlich wohne ich hier. Sonst hätte ich dir ja nicht die Tür geöffnet.

ROBERT

Na, offensichtlich ist das nicht. Sie könnten ja auch zu Besuch sein. So wie wir.

HANNA

Sie haben ein seltsames Haus, Frau Doktor Doktor Ernst.

ERNST

Seltsam? Wieso seltsam? Was ist seltsam an meinem Haus?

HANNA

Naja, ich habe noch nie ein Haus gesehen, dessen Wände nur aus Regalen mit Büchern bestehen.

ERNST

Du hast noch kein solches Haus gesehen, aber deshalb ist es doch noch lange nicht seltsam. Kleine Mädchen wie du meinen immer, es sei nur normal, was sie kennen. Bedauerlich, sehr bedauerlich ...

HANNA

So war das doch gar nicht gemeint.

ERNST

Bücher sind mein Leben! Aber wer versteht das schon?

HANNA

Ich würde es gerne verstehen.

ERNST

Na, dann komm rein. Vielleicht lernst du ja was dazu.

HANNA

Von innen bestehen die Wände ja auch bloß aus Bücherregalen.

Ja, sogar die Möbel.

ROBERT

Witzig wäre ein Kamin aus Büchern.

ERNST

Das ist nicht witzig, das ist meine Einrichtung.

HANNA

Wirklich schön haben Sie es hier. Und dann der Blick in den Wald vor Ihrer Tür. Moment, wobei ...

Nanu. Was ist denn das?

ERNST

Ja, sieh nur nach draußen, kleines Mädchen.

Jedes meiner Fenster ist anders.

HANNA

Ich sehe alles, wie es draußen ist. Und doch ist es anders als draußen. Das Eichhörnchen da, das muss doch ganz weit weg sein. Und trotzdem ist es riesig. So als wäre es direkt vor dem Fenster. Frau Doktor Doktor Ernst, wie kann das sein?

ERNST

Dieses Fenster ist ein Vergrößerungsglas. Dadurch sieht alles ganz groß und gewaltig aus.

HANNA

Und jedes Fenster ist anders? Wenn ich also ...

ERNST

Ja, sieh nur nach.

HANNA

Tatsächlich. Wenn ich hierdurch gucke, ist der Wald so klein, als würde er auf eine Postkarte passen. Das ist ein Verkleinerungsglas, nicht wahr? Alles ist winzig.

ERNST

Ja, du hast recht. Ausnahmsweise hast du mal recht.

HANNA

Und wenn ich ...

Was ist dann denn jetzt schon wieder? Aus dem Fenster kann ich nicht hinaussehen, sondern ich sehe den Raum hier.

Das bin ich, aber mein Kopf ist unten und die Füße sind oben! Ein Spiegel, der alles falsch herum zeigt.

Drei Fenster und durch keines kann man gescheit gucken. Also, wenn das kein seltsames Haus ist, dann weiß ich es auch nicht.

ERNST

Wer sagt, dass man durch meine Fenster nicht richtig sehen kann? Nur, weil dir nicht alles normal erscheint, was du mit deinen kleinen Menschenaugen sonst anders siehst, du Dummerchen?

ROBERT

Dummerchen sagt man nicht!

HANNA

Durch Ihre Fenster sieht man die Bäume nicht, wie sie wirklich aussehen.

ERNST

Wie sehen sie denn wirklich aus? Vielleicht sehen die Bäume ja ganz anders aus, als du sie zu sehen glaubst.

Wenn deine Augen schon alt und schlecht wären, könntest du vielleicht keine Farben mehr erkennen und du würdest glauben, die ganze Welt sei grau und farblos.

ROBERT

Oder stell sich mal einer vor, du könntest die Bäume gar nicht mehr sehen, weil du keine Augen mehr hast.

ERNST

Was ich sagen will:

Muss die Wirklichkeit denn wirklich das sein, was du siehst?

HANNA

Es ist so, wie es auf dem Buch steht: Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

Was ist denn nun wirklich?

Das ist verwirrend, Frau Doktor Doktor Ernst. Mir wird ganz schwindelig. Ich glaube, ich muss jetzt gehen.

ERNST

Das ist aber schade. Willst du nicht noch zum Tee bleiben? Ich habe so selten Besuch und wir fangen gerade erst an, uns richtig gut zu unterhalten.

HANNA

Es tut mir leid, aber ich muss jetzt wirklich gehen.

Vielen Dank für Ihre Gastfreundschaft.

Auf Wiedersehen, Frau Doktor Doktor Doktor Ernst.

ROBERT

Vielleicht hat sie recht. Aber eines kann man definitiv sagen: Ihre Fenster sind verdammt unpraktisch.

HANNA

Ach, Robert, das war seltsam. Irgendwie hat mir das den Kopf verdreht. Lass uns schnell zum nächsten Abenteuer gehen.

ROBERT

Aber ohne mich! Ich bin bärenmüde! So viel habe ich mich seit Jahren nicht mehr bewegt! Lass mich einfach hier liegen und hol mich später ab.

HANNA

Dich einfach hier liegen lassen? Robert, nein, bitte nicht. Ich mag doch so ungern alleine sein. Alleine die Welt erkunden macht keinen Spaß.

ROBERT

Papperlapapp! Hier draußen leben so viele Wesen. In Traumasien bist du nie alleine.

HANNA

Und was, wenn ich nur dich an meiner Seite will?

ROBERT

Dann musst du dich erstmal mit mir hierhin legen und ein Nickerchen machen. Denn das mache ich jetzt.

HANNA

Hach, das will ich auch nicht. Warum bist du nur so schrecklich faul ...?

ROBERT

Alt! Ich bin alt!

HANNA

Warum bist du nur so schrecklich alt? Also gut, Robert, ich hole dich ab! Bis gleich!

ERZÄHLER

Das muss man Hanna lassen. Mutig ist sie. Gerade erst ist sie nach Traumasien gekommen, da macht sie sich schon allein auf die Socken. Rennt einfach so drauflos und schaut, wer oder was ihr begegnet.

SZENE 4: SCHLICK

HANNA

He, Sie, passen Sie doch auf!

SCHLICK

Wie? Was? Ach so, ja. Verzeihung, Verzeihung, ich war ganz in Eile, nicht wahr? Im Stress, sozusagen, ganz in Gedanken. Ich habe einen Termin, einen eiligen, nicht wahr? Zeit ist Lohn und Lohn ist knapp.

HANNA

Mama sagt immer: Fürs Nett-Sein ist immer genug Zeit.

SCHLICK

Wie wahr, wie wahr, wie schön. Nun, deine Frau Mama ist eine schlaue Frau. Also, dann wünsche ich einen schönen Tag! Nett, nicht wahr? Adieu.

HANNA

Halt! Wer nett ist, stellt sich dem anderen zumindest vor. Ich bin Hanna. Und wer sind Sie? Und vor allem: Was sind Sie?

ERZÄHLER

Ja, das ist eine gute Frage. Wer und was ist das? Vor Hanna surrt hektisch ein Wesen, das fliegt, obwohl es keine Flügel hat – und so schnell wie ein Tornado. Seine Augen und Arme drehen sich wie Propeller eines Flugzeuges.

SCHLICK

Gute Frage, nicht wahr?

Wer nicht fragt, bleibt dumm, drum frage, sei nicht stumm.

Nun, ich bin ein Schlick, nicht wahr, ein Schlick mit Namen Schlickmann. Stets zu Diensten, immer im Einsatz. Schlickmann schickt man, sagt man.